

Franckesche Stiftungen zu Halle

Der Freydenker

Gordon, Thomas

Nürnberg, 1779

VD18 90851935

XXII. Abhandlung. Von dem Eifer.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

[urn:nbn:de:hbz:33-1-219454](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:33-1-219454)

XXII. Abhandlung.

Von dem Eifer.

Es ist mir in keiner Sprache ein Wort bekannt, daß, neben dem Worte Kirche, zum Vorwand schon so vieler Bosheit und Schelmerey gebraucht worden wäre, als das Wort Eifer. Besteht dieses Wort gleich nur aus ein paar Sylben, so ist es doch ein wichtiges und schreckliches Wort. Spricht man solches mit schieflichen Geberden und mit dem gehörigen Nachdruck aus; so ist es vermögend einen Menehlmörder in einen Heiligen, und einen unsinnigen Menschen in einen Martyrer zu verwandeln. Es kan mit den unschuldigsten Händen Blutvergießen und Mezleren anrichten; mit guten Gewissen unser Leben und unsere Güter zu Grunde richten; und mit dem größten Beyfall ganze Länder öde und wüste machen.

Der wahre Eifer ist eine aufrichtige und eine ernstliche Bemühung, die Ehre Gottes, und die Wohlfahrt des Geschlechtes der Menschen

zu befördern. Diese Beschreibung scheint mir, alle Begriffe in sich zu schließen, welche mit dem Worte Eifer verknüpft seyn müssen. Sie zeigt, daß der Eifer voll von gütiger Neigung, Sanftmuth, Leutseligkeit, und Liebe seyn müsse; Sie zeigt daß er von allen Zorn, Bitterkeit, Unwillen, und von aller Rauigkeit frey seyn müsse. Dieses ist der ächte Character des Eifers. Alles was demselben widerspricht, verdienet nicht den Namen eines Eifers, sondern einer Raserey.

Man muß sichs derohalben mit besondern Ernst angelegen seyn lassen, den ächten Eifer von dem falschen, das Wesen von dem Schein, mit Nachdruck zu unterscheiden. Denn ist solcher nicht wohl gegründet, so gehöret derselbe unter die Gattung desjenigen Eifers, den der Apostel, als einen Eifer mit Unverstand, verdammt. Von der letztern Art ist derjenige mit welchem listige Leute, den leichtglaubigen Möbel betören, die ihre Religion auf Trauen und Glauben, und ihren Glauben und Eifer, von der andern Hand nehmen. Ihre Gottseligkeit bestehet in Vorurtheilen, und in einem Nischmasch von Namen. Sie hassen diejenigen, welche von ihrer Mei-

nung abgehen, darum weil sie nicht zur Kirche kommen, und weil sie dem Sonntag besonders heilig halten, und Gott, ohne ein Buch, zu finden suchen. Sie sind mit einem Eifer für die Kirche eingenommen. Fraget man sie aber, was sie darunter verstehen, so sind es entweder die Orgeln und die Glocken, oder der Pfarrer. Sie haben einen eifrigen Abscheu vor einem schwarzen Mantel, welcher bey ihnen für ein sichres Kennzeichen einer falschen Religion gilt.

Hingegen äußern sie eine kindische Liebe gegen einen langen schwarzen Rock, welcher bey ihnen ein unbetrügliches Kennzeichen der wahren Kirche ist. Sie verabscheuen und spotten derowegen den erstern, den andern aber ehren sie, und beugen die Knie vor ihm. Diese Gemüthsbeschaffenheit, dieses Betragen ist bey ihnen ein wunderbahrer Beweis von dem Geist des Evangelii. Dieses gibt ihnen ein Recht, zu der größten Gewogenheit und Freundschaft ihrer geistlichen Hofmeister. Zu der Zeit als Sacheverell sein Recht wegen des Aufruhrs ausstunde, fragte ich einen von dem Pöbel, der ihm anhieng, und sich auf den Zel-

bern bey Lincoln's Inn von den übrigen abgesondert hatte, die eben fortgegangen waren, des Daniel Burges Zusammenkunftshaus einzureissen, was denn wohl ihn und seine übrige Kameraden zu einer solchen Raserey wider den guten Daniel aufgebracht haben mögte? Er gab mir zur Antwort: Weil er König Carl den ersten ermordet hat. Ich fragte ihn wieder: Ob er dann etwas von König Carl dem ersten wisse? Wie? antwortete er, war er nicht einer von den zwölf Aposteln, und Sacheverell sein bester Freund auf der Welt! Er setzte noch einen großen Schwur dazu, und verließ mich voll Mitleiden mit der Unwissenheit und der Thorheit dieser verführten Leute.

Dieser Eifer hat die Unwissenheit zur Mutter, und die List zum Vater. So verächtlich sein Ursprung ist, so viehisch und verabscheuungswürdig ist sein Verfahren. Er dienet der Schelmerey und allen schlimmen Absichten zu einem Werkzeug, und alles was er thut richtet er durch Thorheit, Bosheit und durch Gewaltthätigkeit aus. Er bellet gleich einem losgelassenen Schäfershund, die Gewissen, die

Mäßigung und den Frieden an, und fällt alle gute Eigenschaften mit großen Grimm an, und will sie verschlingen, weil er selbst keine besitzt. Er wird durch Lügen erwecket, und durch scharfe Getränke erhitet. Er fällt die Wahrheit mit Fluchen, und die Mäßigung mit Schlägen an. Sein Muth ist ein Unsinn, die Blindheit macht ihn verwegen. Er hat niemals mit andern Menschen ein Erbarmen: selten mit sich selbst. Er höret nur die Stimme seines Treibers, er rechnet sich das Unglück, so er anrichtet, für Verdienst an. Er ist der allerelendeste unter allen Sklaven. Die einzige Freyheit die er hat, bestehet darinnen, daß er Verwüstungen anrichten und Blut vergießen darf. Er hat niemals weder Rast noch Ruhe. Sein Inwendiges siedet gleichsam für Zorn, und für Neid brennet er. Der Haß quälet ihn auf das elendeste, die allerärgsten Leidenschaften zerreißen ihn. Er ist keiner Glückseligkeit fähig. Will man ihn unterweisen, so hat er entweder taube Ohren, oder er wird dadurch unglücklich gemacht. Denn eben dem Augenblick, da er weiser wird, stirbt er.

Wie oft suchen der Ehrgeiz und die üblen Absichten, ihren unseligen Endzweck, unter der versteckten Larve eines geheiligten Eifers zu erreichen? Die Menschen werden niemals müde, ihrer mit nichts bedeutenden Tönnern spotten zu lassen. Ein frommes Wort, dessen Sinn man künstlich verdrehet, und andächtig ausspricht, kan sie manchmal anreizen, die größten Betrügereyen und die unmenschlichsten Grausamkeiten zu begehen. Also hat man den Pabisten anfangs beygebracht, daß der Pabst ein Vicegott und ein Repräsentant Jesu Christi sey. Man hat ihnen beygebracht, daß der Eifer für die Einkünfte und Herrschaft des Pabsts, ein Eifer für Christum und seine Kirche sey. Auf diese Weise, war es eine sehr leichte Sache, diese arme Eclaven und dummen Leute zu überreden, so viel von eben diesem Eifer anzunehmen, als hinlänglich war, sie anzutreiben, alle diejenigen unglückliche Ketzer zu vergiften, zu ermorden, und zu plündern, welche fortfahren lieber Ketzer zu bleiben, als ihre Sinnen, ihre Menschlichkeit, ihre christliche Liebe und Furcht vor Gott, lauter Sachen die dem Character eines Eiferers,

die tödlichsten Streiche versetzen, zu verlaugnen und abzulegen. Also werden sowohl Papisten als andere Religionsverwandte, nachdem sie einmal von ihren Priestern überredet worden sind, daß alle diejenige, die, weil sie durch das Licht der Vernunft, oder der Gnade erleuchtet sind, anders denken, als die erst gedachten Priester, in einem Stande der Verdammniß seyn müßten, gar leicht ferner auch davon überzeugt werden können, daß diese Leute, weil sie ja einmal verdammet werden müßten, gar wohl verdienten, daß man ihnen den Garauß mache, und auf diese Weise, die Arbeit, die für die Teufel gehöret, zum voraus verrichte, und den Elenden noch elender mache. Wie nun der Satan die Urtheile des Allmächtigen vollziehet; also machen sie sich auf diese Art selbst zu Teufeln. Ein solcher Eifer ist zugleich ein Werkzeug und eine Eigenschaft eines Teufels.

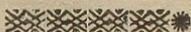
Wenn ich einen ernsthaften Priester seinen Zuhörern das göttliche Recht der bischöflichen Regierung, hochmüthiger Weise einschärfen höre: so setze ich diesen Mann gerade in das Herz hinein, und wolle wetten, daß er

einen brennenden Eifer habe, dem heiligen Petro, in den göttlichen Einkünften und in der Herrschaft über einige irdische Kirchsprengel nachzufolgen; oder daß er einem Bischof mit diesem großen Eifer, um seine Richte, oder um eine fette Pfründe um das Maul gebe. Ich muß es auch gestehen, daß ein christlicher Eifer für tausend Pfund des Jahres, oder auch wohl nur für zweyhundert Pfund des Jahres, oder für ein reiches Weib, das ein gutes apostolisches Heurathsgut mitbekommt, eine sehr rühmliche und überwiegende Art des Eifers sey. Allein ich kan doch nicht einsehen, warum derselbe auf gleiche Weise die ganze Versammlung beherrschet. Kan es wohl einer unschuldigen und wohlmeinenden Heerde Schaaf etwas nutzen, ob ihr Schaafhirt ein Hirte oder ein Aufseher genennet wird? oder ob er zwanzig Pfund des Jahres Besoldung hat, oder noch einmal so viel? Oder ob er von dem ganzen Dorf ist angenommen worden, oder allein von den vornehmsten in demselben? oder ob er einen platten Hut, oder eine hoch gekrönte Mütze träget? Ob er ein Kleid von Leinen, oder von wollenen Zeug an hat? Die-

ses aber ist für sie eine Sache von großer Wichtigkeit, ob er sie recht füttert, oder ob er sie verhungern läßt? ob er sie vertheidiget, oder ob er sie plündert? ob er sie für sich selbst gänzlich außer Acht läßt, oder sie alleine der Sorge und der Führung seines Hundes überläßt? ob er ihre Wohlfarth und Glückseligkeit, oder alleine ihr Fleisch und ihre Wolle suchet?

Doch wir wollen weiter gehen. Da die Gemüthsbeschaffenheit der Menschen von Natur hitzig ist, oder wenigstens leicht so gemacht werden kan; so kan es bald geschehen, daß man sich irret und einem Mann von einer hitzigen Stiene, ein andächtiges Herz zutrauet, und ein zorniges Herz, für einen andächtigen Eifer hält. Allein wie weit ist nicht der sanftmüthige Geist des Evangelii von dieser Raserey unterschieden, die ein starkes Bier, oder hitzige Predigten erwecket haben. Wie wenig bedenken doch diese Leute, daß die nemliche Pulsader oft mit gleicher Heftigkeit für eine lieberliche Weibsperson, als für die Kirche schläget, und daß die eine eben so bald den Kopf verwirre, als die andere.

Den

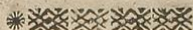


Den wahren christlichen und göttlichen Eifer entzündet der allmächtige Gott selbst, und alsdann hat er alle christliche Tugenden in seiner Gesellschaft, und unterdrückt alle unregelmäßige Leidenschaften. Dieser ist von der christlichen Liebe, welche die höchste Zierde eines Christen, und dessen vornehmstes Kennzeichen ausmacht, unzertrennlich; von dieser christlichen Liebe, die alle Dinge wünschet, die alle Dinge hoffet; die allen Menschen vergiebt, die niemand Schaden thut. Dieser Eifer bringet die Leiber der Menschen, weder auf den Scheiterhaufen, noch in das Gefängniß; er plündert ihre Güter nicht, er spottet ihrer Personen nicht, er bringt sie in kein Unglück, er verurtheilet sie auch nicht zur Verdammniß. Er hat seinen Ursprung keinen beifsenden Reden, und seinen Wachsthum keiner Flasche Brandwein zu danken. Er ist bescheiden, er ist gütig, er ist mäßig, er weiß einen richtigen Unterscheid zu machen. Im Gegentheil ist keine grausamere, keine verderblichere, keine blindere Leidenschaft in der Welt, als der falsche Eifer. Dieser weiß nichts von Erbarmen, von Gnade, von Erkenntniß, von christ-

iter Band. Z

licher Liebe. Er wüthet; er ergöset sich an nichts als Blut, er stellet Mord und Todtschlag an, er tödtet die Unschuldigen, und entblößet die Länder von Einwohnern; Nichts kan denselben aufhalten, weder Freundschaft noch Tugend, weder das Elend, noch die Thränen. Er mißbrauchet den Namen der Religion, und tritt alle Religion zu Boden, er begeheth die abscheulichsten Dinge unter dem Schein der Andacht, und lästert Gott, im Namen des Herrn. Er mißbraucht das Ansehen Gottes, die Werke Gottes selbst zu Grunde zu richten. In dem Namen Christi, verdammet er alle diejenigen, um deren Seeligkeit willen Christus gestorben ist.

Würde das Volk nur einen kleinen Blick in sein eigenes Herz und in seine Verfassung thun, so würde es nur allzuoft finden, daß ihre Eifer nichts als Zorn sey, und daß ihre heisse Andacht, nirgend anders als in dem Blute ihrer Eiz habe. Ich habe schon lange beobachtet, daß die Cholerischsten allezeit die hitzigsten und eifrigsten Glieder der Kirche sind. Ich habe bemerkt daß die verliebtesten Frauenzimmer, allezeit dem Aberglauben an meisten er-



geben sind. Wer murrig an seinem Tische ist, der wird es auch auf der Kanzel sehn, und sich eben so bald über eine heimliche Zusammenkunft erzürnen, als über eine schlechte Mahlzeit. Ich habe einmal einen großen fetten Doctor in der St. Pauls Kirche gesehen, der auf die Presbyterianer fluchte und stürmte, die er alle zugleich mit großer Eifer, und ohne alles Bedenken, dem Teufel übergab. Hier sagte ich bey mir selbst: dieser ehrwürdige Mann der hier ein so loses Maul hat, wird gewiß bey seinem rothen Wein eben so zanken und keifen, als er hier vor seinem Pult thut. Um dieses zu erfahren begab ich mich in seine Gesellschaft nach Baptistshead, und wegen meines demüthigen Betragens, und der Ehrwürdigkeit der Einsiedlerey, saß ich bis zur Mitte der dritten Flasche in ziemlicher Ruhe bey dem Doctor. Alsdann fieng er an auf den Wirth zu fluchen, und sagte, er sollte nicht eher antworten, als bis man ihm geruffen hätte, und ehe die Flasche gar aus war, trank er auf den Untergang aller Schwärmer und auf die Gesundheit des Sorells. Hierauf zeigte der Doctor eine eifrige Begierde zum Zanken, 

er aber niemand antraf, der hierinnen mit ihm gleiches Sinnes war, saß er ruhig, und that nichts, als daß er schwur, bis ihm ein ehrbarer Bürger auf das ruhmvolle Andenken König Wilhelms eines zu trank; diesem that der Doctor dadurch Bescheid, daß er eine ganze wilde Ente, die noch heiß war, und eben von Spieß herabkame, dem Bürger in das Ungesicht warf, und zu gleicher Zeit aufstunde, um mit seinen Fäusten über ihn herzufallen. Aber kaum stund er auf, so fiel er wieder nieder; worauf wir fortgiengen, und ihn auf dem Boden liegen, und der Sorge des Wirths überließen.

Wie lange sollen die Menschen ihrer noch durch Löne spotten lassen? Und wie lange wird noch das unchristliche Wesen, und die Raserey, welche die offenbahresten Feinde des wahren Christenthums sind, statt eines Eifers für die Religion gelten! Müssen dann die Menschen, aus einem Eifer für das Evangelium, die doch alle Härteigkeit verbietet, verflucht oder gestraffet, oder zu Grunde gerichtet werden? Wo ist wohl der Befehl daß wir, den Frieden der Kirche zu erhalten, zanken und



reißen sollen, daß wir, um die Billigkeit der Liturgien darzuthun, toll und unsinnig werden? daß wir für das göttliche Recht der menschlichen Vorschriften sechten sollen? oder daß wir die Menschen dem Teufel übergeben sollen, um ihre Seelen zu erretten?

Wie sehr ist der Eifer, der bey uns gegenwärtig Mode ist, von dem Eifer der Apostel unterschieden, und wie unwürdig ist derselbe dieses Namens! Sie führten ein sehr hartes Leben, und litten Creiche und Schläge, und schlugen ihr eigenes Leben in die Schanze, um die Unglaubigen zu bekehren. Unsere gegenwärtigen Eiferer leben in Ruhe, und in allem Ueberfluß. Ihr Eifer beschäftigt sich ganz andächtig mit den Zehenden, Ehrenstellen, Kleidungen und Vorschriften. Sie begehren weder ihren Lebensunterhalt, noch ihr Leben selbst zu wagen, entweder einen Heiden, oder einen Mahometaner zu bekehren. Die Abgötterey und der Unglaube, an welchem die Welt elender Weise krank lieget, scheinen weder ihre Ruhe noch ihre Bequemlichkeit zu unterbrechen. Aber wenn einige un-



schuldige Christen sich unterfangen, Gott in einer Scheuer zu dienen; oder ohne ein Buch zu Gott zu bethen, oder den Tod Christi, mit Preis und Gebet, wie ihnen solches ihr andächtiges Herz eingiebt, zu verkündigen, oder sich zu weigern mit einer Reihe von Worten zufrieden zu seyn, die sie weder für erbaulich noch für nützlich halten; oder ihrem Gewissen zu folgen, das sie alleine vor dem Angesicht Gottes recht fertigen kan; keineswegs aber dem Ansehen der Menschen, das sie vor Gott gerecht zu machen unvermögend ist; so werden sie auf das äußerste in Harnisch gebracht, und ihre Kirche wanket, wenn das Gewissen in Sicherheit gesetzt wird.

Ist dieses der Geist des Christenthums, so muß ich bekennen, daß ich bishero im Christenthum ganz fremde gewesen bin. Und doch unterfangen sich diese Leute uns zu sagen, daß sie alleine die wahre Kirche seyen, ob sie gleich nicht das mindeste von christlicher Liebe besitzen, die doch einen Christen von einem ruchlosen Sünder, eben so gewiß unterscheidet, als eine vernünftige Seele einen Menschen von



einer Meerfaze; und doch unterfangen sie sich,
alle andere Kirchen, das ist die ganze Welt,
zu verdammen, ohne sich die allermindeste Mü-
he zu geben, sie in einen solchen Stand zu se-
zen, da sie selig werden können.

